

Name: _____

Datum: _____

Arbeitsblatt 3:

„Im Iran spricht man von Befreiung“

Die Spannungen zwischen dem Iran, den USA und Israel sind in den letzten Jahren zunehmend eskaliert und haben zuletzt zu militärischen Angriffen und Gegenangriffen geführt. Im Artikel, der im Zentrum dieses Arbeitsblattes steht, wird dieser Konflikt aus einer bestimmten Perspektive dargestellt.

1. Sprecht in der Klasse darüber, wo ihr in den letzten Wochen Nachrichten über den Konflikt im Iran gehört, gesehen oder gelesen habt. Tauscht euch auch dazu aus, wie ihr die Berichterstattung empfunden habt.
2. Lest nun den Artikel **„Im Iran spricht man von Befreiung“** aus der **Aachener Zeitung von Freitag, dem 13. März 2026** und bearbeitet folgende Aufgaben zum Text:
 - a. Der Artikel enthält nur eine Zwischenüberschrift: *„Alleine aus dem Iran geflohen“*. Verfasst in Partnerarbeit weitere Zwischenüberschriften zu den Absätzen. Überlegt dabei, welche Absätze thematisch zusammengehören und welche einen neuen Punkt ansprechen.
 - b. In dem Artikel werden die Meinungen zu den Angriffen von drei verschiedenen Personen dargestellt. Fasst zu jeder Person zusammen, welche Meinung sie zu dem Konflikt im Iran äußert:

Lili Sanfary	
Ehsan Molaei	
Anonymer	

- c. Über welche mögliche Lösung zum Iran-Konflikt sind sich die drei Personen einig?



- d. Warum werden im Artikel insbesondere persönliche Meinungen und Erfahrungen aufgegriffen? Einen Hinweis dazu findet ihr im Artikeltext.

Die **Aachener Zeitung** nutzt eine besondere Form der Berichterstattung, bei der Nachrichten nicht nur *sachlich* vermittelt, sondern *erzählerisch* und *anschaulich* dargestellt werden. Häufig stehen dabei *Menschen*, *Perspektiven* und *Details* im Mittelpunkt, sodass der Text eher wie eine kleine Geschichte wirkt und die Leserinnen und Leser stärker anspricht. Diese Form wird als **Signature Journalism** bezeichnet.

3. Wo findet ihr diese Merkmale (des Signature Journalismus) im Artikel wieder? Markiert diese Stellen und erläutert eure Wahl.

4. Was sind, eurer Meinung nach, mögliche Vor- und Nachteile dieser Art des Journalismus, im Gegensatz zu rein faktischen Berichterstattungen? Sammelt sie hier unten und besprecht sie anschließend in der Klasse.

Vorteile	Nachteile

„Im Iran spricht man von Befreiung“

Blick aus Aachen: Lili Sanfary und Ehsan Molaei sprechen über die Situation im Iran - mit Sorge um ihre Verwandten und Hoffnung auf einen Regimesturz.

VON CLAUDIA HEINDRICH

AACHEN Ob im Iran in absehbarer Zeit Frieden einkehrt? Diese Frage stellen sich derzeit viele. Nachdem sich die innenpolitische Lage zum Jahresbeginn erneut zugespitzt hatte und mehrere Tausend Menschen bei Protesten gegen das Regime getötet wurden, horchten viele auf, als vor zwei Wochen die USA und Israel begonnen haben, Stützpunkte der iranischen Regierung anzugreifen. „Jetzt ist das eingetreten, worum das Volk seit Jahren bittet“, sagt Lili Sanfary, die öffentlich lieber unter diesem Alias als unter ihrem echten Namen auftreten möchte. Ihre Angst vor Regimebefürwortern – im Iran wie auch in Deutschland – sei zu groß. Die Halbiranerin ist in Deutschland geboren und aufgewachsen, jedoch lebt ein Großteil ihrer Familie im Iran. Entsprechend besorgt blickt sie seit Jahrzehnten auf die Entwicklungen dort. „Ich habe oft nachgefragt“, berichtet sie, „sie sagen, dass sie dankbar für die Hilfe von außen sind.“

Alleine aus dem Iran geflohen

Diesen Eindruck teilt auch Ehsan Molaei. 2016 ist er alleine aus dem Iran geflohen, weil er in einer regimiekritischen Gruppe aktiv war. Seine Familie lebt noch in dem Staat am persischen Golf: „Sie sagen, dass sie keine Angst vor Bomben haben. Sie wollen das Ende des Mullah-Regimes.“ Ziel der Angriffe seien Standorte der Milizen, Regierungsgebäude und Teile der militärischen Infrastruktur. Zur Bewertung der Angriffe, ob sie den Menschen im Iran mehr Hoffnung als Angst bescheren, gibt es unter Exil-Iranern und Beobachtern unterschiedliche Angaben und Einschätzungen. Ein objektives Bild



Weltweite Solidarität: Regelmäßig finden Demonstrationen für die Freiheit im Iran statt – auch in Aachen am Eisenbrunnen. ARCHIVFOTO: ANDREAS SCHMITTER

„Die Angst vor dem Regime ist größer als die Angst vor den Angriffen. Im Iran spricht man nicht von Krieg, sondern von Befreiung.“

Lili Sanfary

der Lage vor Ort abzubilden, ist extrem schwer und nahezu unmöglich.

Molaei und Sanfary sind sich einig, dass der Druck von außen aufrechterhalten werden müsse. „Das Volk steht immer noch unter Beschuss der eigenen Regierung“, sagt Sanfary. Es sei weiterhin verboten, auf die Straße zu gehen und sich öffentlich gegen das Regime zu äußern. „Die Angst vor dem Regime ist größer als die Angst vor den Angriffen“, sagt sie und konkretisiert: „Im Iran spricht man nicht von Krieg, sondern von Befreiung.“

Denn: „Das Regime wird nicht ohne Gewalt die Macht abgeben“, ist Molaei überzeugt. „Entweder die Menschen im Iran bewaffnen sich und kämpfen gegen das Regime – das werden sie nicht schaffen, weil sie nicht die Waffen haben, die das Regime hat. Oder, und es blieb keine andere Wahl, sie rufen nach militärischer Hilfe.“ Der Tod des obersten Führers Ali Chamenei zu Beginn der US-israelischen Angriffe sei wie eine Wiedergeburt für das iranische Volk gewesen. „Das war für uns die beste Nachricht, die wir je gehört haben“, so Molaei. Mittlerweile wurde Modschtaba Chamenei, Sohn des getöteten Ali Chamenei, zum neuen religiösen und staatlichen Oberhaupt des Irans ernannt. Politische Beobachter gehen davon aus, dass er den Kurs seines Vaters fortsetzen wird.

Die US-israelischen Angriffe gehen derweil weiter. Neben Molaei und Sanfary blicken andere Exil-Iraner kritischer auf die Geschehnisse. Sie bezweifeln etwa, dass Israel und die USA „helfen“ beziehungsweise das iranische Volk befreien wollen. „Diese Angriffe bringen noch mehr Unruhe in eine ohnehin schon unruhige Region. Ob die Menschen im Iran schon bald im Frieden leben

„Das Regime wird nicht ohne Gewalt die Macht abgeben.“

Ehsan Molaei

können, also ohne Angriffe von innen und außen, wage ich zu bezweifeln“, sagt etwa ein dritter Exil-Iraner gegenüber unserer Redaktion, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte.

„Ich bin hoffnungsvoll“, sagt Lili Sanfary. Dazu trage auch die Bereitschaft des im Exil lebenden Oppositionsführers Reza Pahlavi bei, dem Land zu einer demokratischen Wahl zu verhelfen. „Ihm liegt das Volk am Herzen“, schildert sie ihren Eindruck. Er symbolisiere eine Vaterfigur und wolle helfen, damit das Land nicht

im Chaos versinkt. Pahlavi ist Teil der Königsfamilie und deshalb nicht unumstritten. Dennoch glauben die Aachenerin und die zwei Aachener, dass er der Demokratie im Iran den Weg ebnen und nicht die Monarchie zurückbringen will. „Pahlavi hat oft gesagt, dass er nur für den Übergang bereitsteht und nicht nach einem Amt strebt“, sagt Sanfary. Die Zukunft werde dies zeigen. Mit Sicherheit könne die Halbiranerin jedoch sagen, dass er der einzige ist, den auch Menschen in abgelegenen iranischen Gebieten kennen. Auch Molaei meint: „Reza Pahlavi ist unser einziger Hoffnungsträger.“

Unter die Demonstrationen für einen freien Iran, die seit Jahresbeginn regelmäßig auch in Aachen stattgefunden haben, mischten sich Augenzeugen zufolge immer wieder Menschen mit Plakaten, die pro-monarchistische Botschaften beinhalteten. Dass das Mullah-Regime enden muss, scheint alle Exil-Iraner zu vereinen. „Ich glaube, dass ein Sturz der islamischen Republik ein großes Ereignis, nicht nur für den Iran, sondern für den gesamten Nahen und Mittleren Osten wäre“, meint Sanfary. „Es ist die Wurzel allen Übels. Wir brauchen ein freies Land.“

Quelle: Aachener Zeitung, Aachen, 13.03.2026